Vertrau mir,

denn ich weiß

wer ich bin!

LippeQueer e.V.

ist ein gemeinnütziger Verein

&

SHG transidenter Menschen

Geschlechtliche Identität verstehen und annehmen

Vorwort:

Wir als Verein und Selbsthilfgruppe sehen uns oft mit fehlendem Verständnis bezüglich geschlechtlicher Identität konfrontiert. Von verschiedenen Seiten werden hier immer wieder verzerrte Wahrnehmungen gestreut. Diese sind teils politisch motiviert, oft diskriminierend. Auch die Vermischung von geschlechtlicher Identität, sexueller Orientierung und sexuellen Neigungen lassen oft ein falsches, negatives Bild entstehen, ein Bild, welches Grundlage für Verachtung, Ablehnung oder gar Kriminalisierung sein soll.

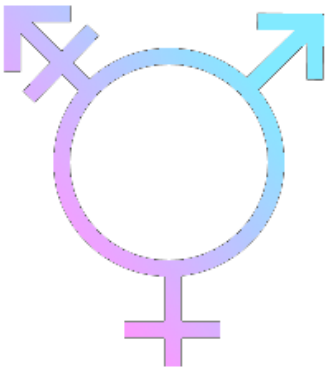
Dem wollen wir Klarheit entgegensetzen.

Transsexualität ist daher ein irreleitender Begriff, der im deutschen Sprachgebrauch sexuelle Motivlagen unterstellt. Wir verwenden daher den Begriff Transidentität oder Geschlechtsinkongruenz (ICD11 / HA60). Es handelt sich um eine pränatale Variante der Geschlechtsentwicklung, also vorgeburtlich festgelegt.

Wir möchten mit dieser Broschüre die Sicht auf geschlechtliche Identität näher bringen. Wir wollen zum nachdenken anregen und auf diesem Weg eine Basis der Toleranz und Akzeptanz, eine Basis für Verständnis schaffen. Empathie ist keine Konstante, sie kann verloren gehen aber auch erlernt werden. Wir möchten allgemein für ein empathisches Miteinander werben.

Empathie bezeichnet die Bereitschaft und Fähigkeit, Empfindungen, Motive, Gedanken und Persönlichkeitsmerknale eines anderen Menschen zu erkennen, zu verstehen und nachempfinden zu können.

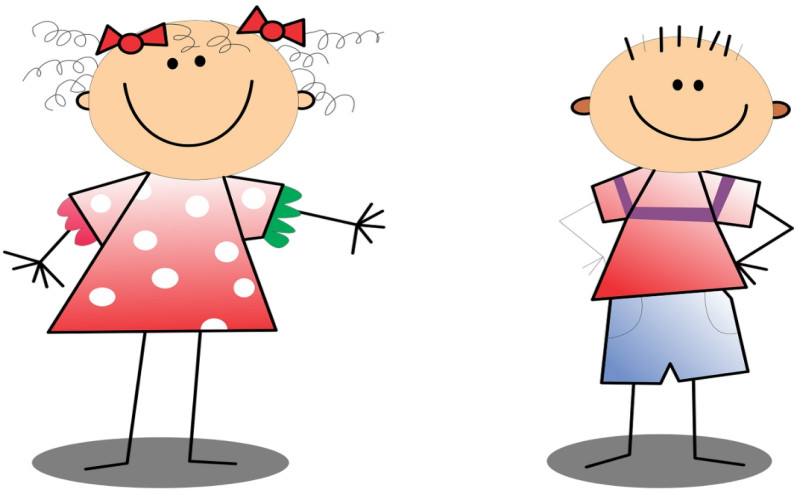
Auch Selbstwahrnehmung basiert auf Empathie. Je offener ein Mensch für eigene Emotionen ist, desto besser kann er auch die Gefühle anderer deuten. Selbstwahrnehmung und Selbsttranszendenz befähigen den Menschen, egozentrische Geisteshaltungen überwinden zu können.



 © LippeQueer 2022

Geschlechtliche Identität

Was können wir uns unter geschlechtlicher Identität vorstellen?



Wer bin ich?

Wer hat sich bislang ernsthaft die Frage gestellt „warum bin ich Frau/Mann“. Es gibt bei den meisten Menschen keinen Anlass zu dieser Fragestellung. Eine Auseinandersetzung darüber findet meist auf wissenschaftlicher Ebene statt, wobei verschiedene Disziplinen ihre eigenen Sichtweisen in den Vordergrund stellen. Die Bandbreite ist sehr vielfältig, da letztlich auch meist ein kultureller und soziologischer Kampf in die Betrachtung einbezogen wird. Die Frage, ob zwischen Frauen und Männern überhaupt Unterschiede bestehen, außer denen, die bislang körperlich nachweisbar sind, genauer das bestreiten von Unterschieden, untergräbt die Glaubwürdigkeit von Trans*Menschen. Denn wenn kein Unterschied besteht, darf trans eben auch nicht existieren.

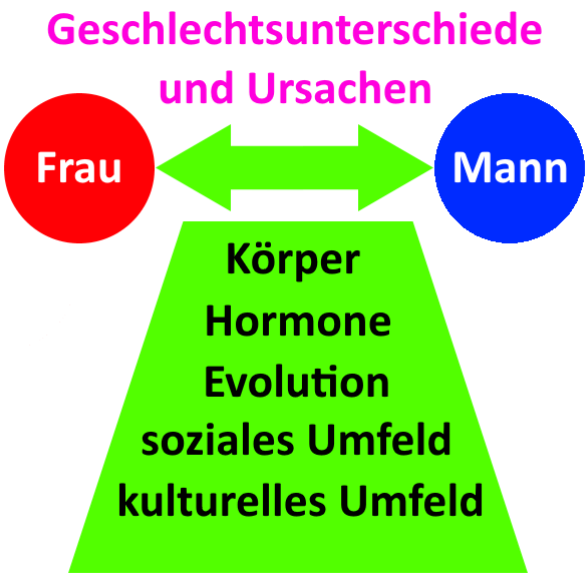
 © LippeQueer 2022

Gibt es Geschlechtsunterschiede?

Die Geschlechtliche Identität, so behaupten einige, sei etwas spezifisch menschliches, damit einen intellektuellen Hintergrund unterstellend. Aber ist das wirklich so? Die Evolutionspsychologie geht von einer evolutionsbedingten Notwendigkeit eines Unterschiedes zwischen den Geschlechtern aus.

Auch andere Lebewesen haben ein Selbstbild, ein Bewusstsein für das eigene Ich. Sie können etwa sich selbst in einem Spiegel erkennen und entsprechend reagieren. Die Handlungsweisen von weiblichen und männlichen Tieren sind in vielen Punkten unterschiedlich, auch wenn ein arttypisches Verhalten ihnen gemeinsam ist. Diese geschlechtlichen Unterschiede bestehen auch dann, wenn Lebewesen nicht in einer Gemeinschaft aufwachsen, also keinerlei „Vorbilder“ vorhanden sind. Sicherlich ist der Mensch ein besonderes Wesen, aber können wir uns allein aufgrund unseres Intellektes von allen Verhaltensweisen und Instinkten freisprechen?

In Fällen, in denen Transidentität im Elternhaus aktiv unterdrückt wird, werden Kinder in besonderem Maße in eine, den Genitalien entsprechende Geschlechterrolle gedrängt. Hierdurch wird extremes Leid verursacht, Transidentität wird dadurch keinesfalls verhindert. Zusammenhänge zwischen Erziehung, Umfeld, soziologische oder kulturelle Zusammenhänge mit Transidentität sind nicht zu belegen.



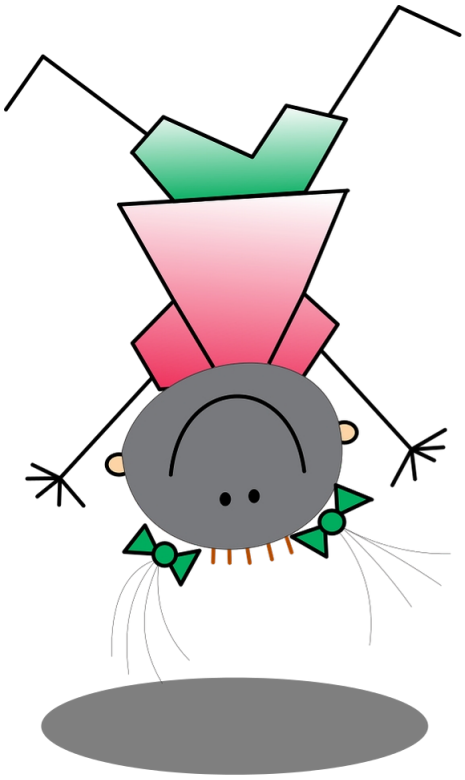
Es gibt verschiedene Einflüsse auf Unterschiede zwischen weiblich und männlich, welche kein Entweder-Oder darstellen, sondern eher als Spektrum zu sehen sind. Einige Einflüsse sind beeinflussbar, erwartestes Rollenverhalten etwa. Andere scheinen festgelegt, wobei die hormonelle Veränderung bei einer Hormon-Ersatz-Therapie oft klare Einflüsse auf Verhaltensweisen zeigt.

 © LippeQueer 2022

Welchen Einfluss haben Rollenbilder?

Ein Einfluss auf die Ausprägung von Rollenverhalten ist selbstverständlich unbestritten, sowohl extrem „rollenspezifisches“ Verhalten wie auch „Gender-Non-Conforming“ Verhalten (GNC), also ein nicht „geschlechtstypisches“ Verhalten, unterliegen einer Prägung. Hier sind letztlich auch Zusammenhänge zum Selbstwertgefühl eines Menschen, bezogen auf die geschlechtliche Rolle zu finden. Erwarten Eltern etwa ein betont „männliches“ Verhalten, untergräbt ein Abweichendes Rollenverhalten des Kindes dessen Selbstwertgefühl. Es entstehen Selbstzweifel, weil den Erwartungen nicht entsprochen werden kann.

Rollenverhalten und Identität sind jedoch zwei verschiedene Dinge, wobei zwar meist die Identität das Rollenverhalten beeinflusst, ein umgekehrter Zusammenhang jedoch nicht zustande kommt. Eine Frau, welche „männlich“ erzogen wurde, bleibt in ihrem Selbstverständnis eine Frau, wird nicht dadurch trans.



 © LippeQueer 2022

Seit wann ist Transidentität bekannt?

Weltweit gab und gibt es Kulturen, die eine unverkrampfte Sicht auf geschlechtliche Identität haben Trans*Menschen teils besonders achten. Amerikanische Ureinwohner etwa, die fünf Geschlechter kannten, Fernöstliche Kulturkreise, für die Trans-Menschen selbstverständlich sind. Oder auch indigene Völker, die eine Geschlechtszuschreibung am Verhalten der Kinder treffen, völlig zwanglos. Der Umgang monotheistischer Religionen mit Trans-Geschlechtlichkeit besteht zumeist aus Verschweigen und Verbannen. Aber evangelische Theologen etwa, finden in der Bibel heute durchaus wohlwollende Bezüge, in denen selbst Jesus sich für die positive Sichtbarkeit von Transidentität einsetzt. Nur ist all dies in einer langen, teils unwürdigen Kirchengeschichte untergegangen.

„Wer es fassen kann, der fasse es“, lautet ein Ausspruch von Jesus, den er auf Menschen bezieht, die sich aus freien Stücken, „um des Himmelreichs willen“, die männlichen Genitalien entfernen lassen haben (Matthäus 19,12). Kein Mensch aus dem Trans*Spektrum ist „plötzlich“ trans, sie sind es schon immer, brauchen aber teils sehr viel Zeit, sich selbst zu erkennen und sich selbst nicht mehr zu verleugnen, ein Verleugnen, welches Teile der Gesellschaft von ihnen gern verlangen möchte. Sie selbst also haben oft diesen langen Weg der Erkenntnis hinter sich, tausende Momente der Auseinandersetzung mit sich selbst, mit ihrer Identität, ihrem Selbstverständnis, bis sie es für sich selbst „fassen“ konnten.

Aktions- und Festtage

31.März: Internationaler Tag für trans* Sichtbarkeit *(International Transgender Day of Visibility: TDoV)*, seit 2009 begangen zur Demonstration der Leistungen und Erfolge von transgender und gender-nonkonformen Menschen.

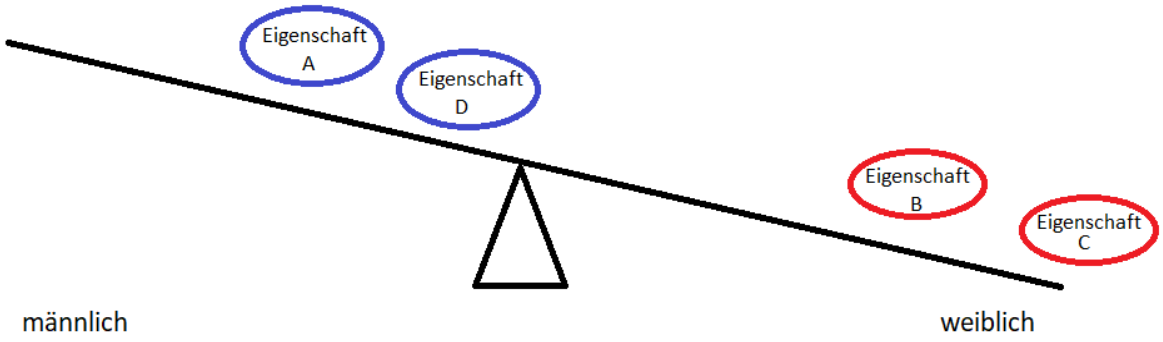
17. Mai: Internationaler Tag gegen Homo-, Bi-, Inter- und Transphobie (*International Day Against Homophobia, Biphobia, Interphobia and Transphobia: IDAHOBIT*), seit 2005 begangen, um auf die Diskriminierung und Benachteiligung von Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität hinzuweisen.

20. November: Gedenktag für die Opfer von Transphobie *(Transgender Day of Remembrance: TDoR)*, 1998 begründet von Gwendolyn Ann Smith, um der Opfer transphober Gewalt zu gedenken.

 © LippeQueer 2022

Eine einfache Antwort?

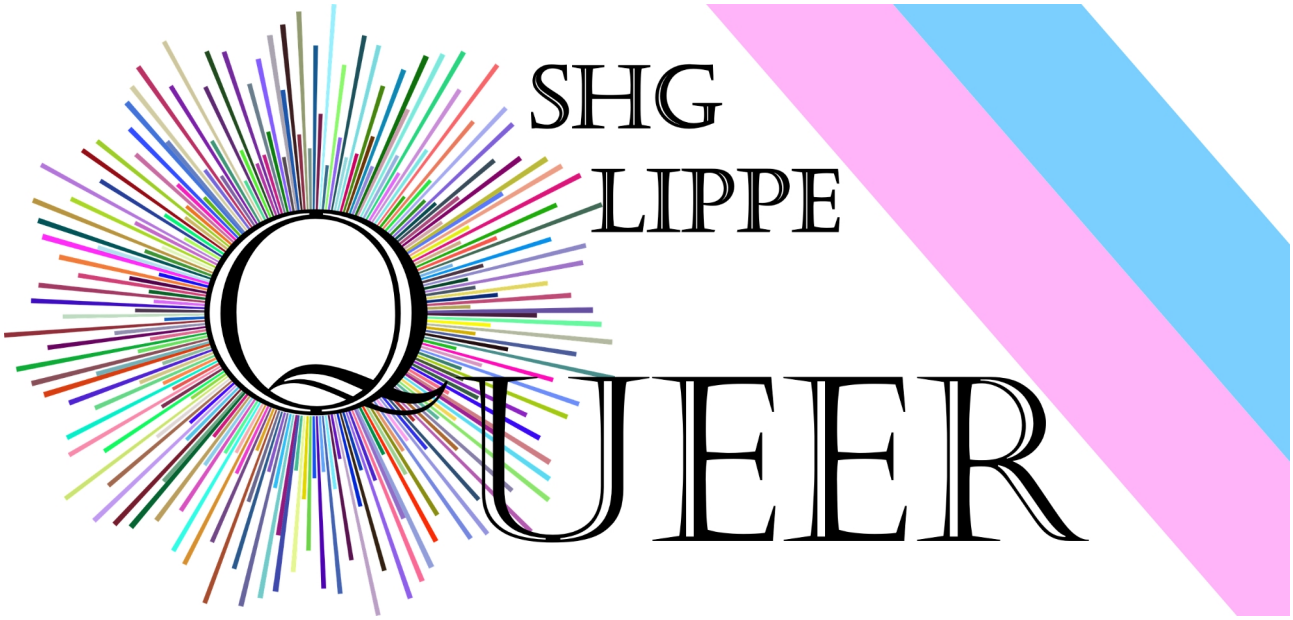
Die einfachste Erklärung, welche ich auf die Eingangsfrage liefern kann, bleibt für viele wohl unverständlich. **Meine Identität ist die Summe tausender Einzelheiten, unzähliger Handlungen, Gesten, Bewegungen, Unmengen an Gefühlen, Gedanken, Empfindungen, Wahrnehmungen. Aber gibt es einen Unterschied zwischen weiblich und männlich bei all den tausenden Einzelheiten?** Sehen wir es als Spektrum, Spektrum zwischen zwei Geschlechtern, in denen diese Einzelheiten liegen. Eine Art Waagebalken, auf dem die Einzelheiten nach Ausprägung und Gewichtung abgelegt werden. Dieses Bild zeigt dann eben auch deutlich, was wir unter Nicht-Binär verstehen können.



Aber es wird durchaus noch komplizierter. Denn es ist vor allem mein ureigener Blick auf diese Einzelheiten, der meine geschlechtliche Identität ausmacht. Ein Blick, der jenseits von Ratio seine Wirkung verbreitet, unbeeinflussbar, unbeirrbar aber völlig real, echt, gesund.

Alle Menschen, die sich mit Betroffenen vorbehaltlos auseinandersetzen, erkennen, dass geschlechtliche Identität nie etwas von außen beurteilbares sein kann. Eltern, Familie, Erziehende, Lehrende können jedoch Anzeichen erkennen, ein behutsames, achtsames Beobachten und Begleiten beginnen.

 © LippeQueer 2022



Spenden: paypalme/LippeQueer

Impressum

Texte: © A.Weihs / S.Lange
Umschlaggestaltung: © A.Weihs / S.Lange

Vertretungsberechtigte: Andrea Weihs, Sabine Lange

Vereinsregister 1757 AG Lemgo
gemeinnütziger Verein

St.-Nr. 313/5905/3496

IBAN: DE35 4769 1200 0006 9040 00 BIC:GENODEM10LB Volksbank Ostlippe eG

Heutorstrasse 19

32825 Blomberg
info@andreaweihs.de / info@lippequeer.de

1. Auflage 2022
Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Printed in Germany